Weihereden

gehalten bei der

Einweihung

der neuen Synagoge

in

Meiningen

am

13. und 14. April 1883

von

Dr. M. Dessauer

Herzogl. Landrabbiner.

Eugen Löffler'sche Buchdruckerei in Meiningen.

588

Weihepredigt

zur Einweihung der neuen Synagoge

in

Meiningen

am 14. April 1883.

Durchlauchtigster Herzog! Höchste und Hochpreisliche Versammlung! Liebe Gemeinde!

In festlicher Stimmung uns anschickend, diesen mit Hülfe des höchsten Baumeisters, des Weltenerbauers, vollendeten Tempel seiner Bestimmung zu überweisen, können wir unsere Gefühle und Gesinnungen bei dieser heiligen Handlung nicht würdiger, als mit den Worten ausdrücken, welche der große König Israels bei der Tempelweihe zu Jerusalem gesprochen: „Gebaut habe ich", beginnt Salomo, „gebaut Dir ein Haus, eine feste Stätte für alle Zeit." Der König breitete seine Hände aus gen Himmel und rief: „Ewiger, Gott Israels, wer ist Dir gleich im Himmel und auf Erden, der Du Deinen Bund und Deine Liebe den Knechten bewahrest, die vor Dir wandeln mit ganzem Herzen. Zwar kann wohl in Wahrheit Gott auf Erden wohnen? Siehe, die Himmel alle, sie umfassen Dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich erbaut; doch mögest Du hier zum Gebete Deiner Knechte Dich wenden und Deine Augen offen halten über dies Haus Tag und Nacht. Wenn Jemand an seinem Nächsten sich versündigt, den Schuldigen für schuldig und den Gerechten als gerecht zu erweisen. Wenn die Kinder Israels von dem Feinde geschlagen werden, weil sie sich gegen Dich vergangen, und sie bekehren sich aufrichtig und rufen Dich in diesem Hause an, erhöre und vergieb. Wenn der Himmel sich verschließt und Hungersnoth dem Lande auferlegt ist, oder Krankheit, Pest und Plage, oder wenn ein Einzelner die Plage seines Gemüthes Dir hier kund giebt, seine Seele, sein Herz vor Dir ausschüttet, seine Hände zu Dir faltet, und sei es auch Einer, der nicht aus dem Stamme Israels ist, wenn er andächtig vor Dir steht, zu jeder Zeit, in Krieg und Frieden, in Glück und Trübsal, sei dieses Haus eine Stätte der Erhörung, der Versöhnung, der Gnade." Ein würdiges altes Gebet fürwahr! Und als es Salomo beendet hatte, segnete er das Volk und sprach: „Gepriesen sei der Herr, der uns Ruhe

verschafft hat. Möge er mit uns sein, wie er mit unseren Vätern gewesen, er verlasse uns nicht und weiche nicht von uns, daß er unsere Herzen zu sich neige, damit wir in allen seinen Wegen wandeln und beobachten seine Gebote, Lehren und Gesetze, die er unseren Vätern vorgeschrieben." (Könige I 8. Chr. II 29.) Mit solchen Gesinnungen und Vorsätzen, meine andächtige Gemeinde, wollen auch wir heute unser Gotteshaus einweihen, indem wir des weisen Königs Wort: „Gebaut habe ich Dir ein Haus, eine feste Stätte für alle Zeit" nach verschiedenen Seiten hin betrachten: I Dir ein Haus, a) um Dir darin zu danken, b) Dir nachzueifern; II eine feste Stätte, a) um durch ihre Einwirkung auf uns fest und treu als Bürger, b) fest und treu als Israeliten zu bleiben.

I bono bonissi bess sewul loch Gebaut Dir ein Haus a) um Dir zu danken; zunächst dem allgütigen Vater für die Gnade zu danken, daß es uns vergönnt war, in hiesiger Stadt, aus welcher, nach der Chronik, vor etwa fünf Jahrhunderten der finstere mittelalterliche Wahn unsere Väter verscheucht hat, wieder ein Haus zur Anbetung seines Namens zu errichten, zu danken, daß er uns die Kraft, ihm eine würdige Stätte bereiten zu können, und die Einsicht verliehen, mit David anzuerkennen, daß „ihm allein Ehre und Verherrlichung, Opfer und Huldigung gebühren, denn sein ist Alles, was wir besitzen, und was wir ihm geben, aus seiner Hand ist es genommen, ihm erstatten wir es nur wieder." O, daß dieser dankbare Sinn uns tief eingepflanzt bliebe, auch draußen im Leben anzuerkennen und zu beherzigen, daß ihm Alles auf Erden eignet, ob wir auf den Höhen, auf den sonnigen Gipfeln des Erdenglücks einherwandeln oder in der niedrigen Hütte im Schweiße des Angesichtes unser Brot genießen, ihm gebührt Dank für das Wenige oder Viele. Wenn wir dem Dürftigen eine Gabe reichen, ist sie nicht aus seiner Hand genommen? Wenn wir des Lebens, der Gesundheit, des Wohlstandes uns erfreuen, ist's unser Verdienst allein? Kann man ihm ein Opfer bringen, das nicht seinem Segen entliehen ist? Dieser neue Tempel erinnere uns deshalb fortan auch dem Tempel unseres Herzens, dem Heiligthum unserer Seele, unsern Häusern und Familien, Habe und Erwerb, Handel und Wandel, den Hallen des Verkehrs und der Wissenschaft, allem Schaffen und Streben das Gepräge höherer Weihe und des innigsten Dankgefühls zu geben gegen den Spender alles Segens, den Verleiher aller Gaben, den Urquell aller Kraft. — Nächst unserm allgütigen himmlischen Beschützer gebührt Dank und tiefste Verehrung unserm von Gott eingesetzten Schirmherrn auf Erden, unserm Herrn und Herzog, unter höchst dessen mildem Schatten wir Ruhe und Frieden genießen, der ein weiser Vater nicht Schooß- und Stiefkinder unterscheidet. Dank der in höchst dessen Geiste regierenden hohen Behörde, wie allen anderen löblichen Behörden, die mit Wohlwollen unser Werk gefördert. Dank, aufrichtigen Dank, dem kunstverständigen Baumeister, der mit Geduld, Liebe und Hingebung gearbeitet; allen Werkmeistern, die mit sinnigem Verständniß und Kunstfertigkeit das Haus geschmückt, allen treuen und fleißigen Handwerkern, die bei dem Baue beschäftigt gewesen, den Männern und Frauen allen, die durch milde Spenden das

Gotteshaus geschmückt, dem Chore und dessen Leiter Dank, daß sie ihre Talente und ihre Zeit zur Verherrlichung unseres Festes gewidmet haben, und nicht am schwächsten, wenn auch zuletzten, Dank dem Vorstande unserer Gemeinde, der sich der Vorfahren würdig gezeigt, der Vorsteher beim alten Heiligthume, von welchen es heißt: „Sie haben das Amt mit unverdrossener Treue verwaltet".

b) Dir ein Haus, um Dir nachzueifern; das Wort Salomos erinnert uns weiter, hier die Anregung zu suchen, dem Willen des Herrn nachzukommen und dessen Eigenschaften uns zur Richtschnur zu nehmen. Soll der Dank gegen Gott und gegen Alle, welchen wir ihn schulden, nicht blos ein leeres Wortgefüge, ein Schall ohne Widerhall in unserem Innern sein, soll dieser Dank sich fort und fort thatkräftig äußern, so müssen wir dieses Gotteshaus seiner Bestimmung gemäß zu unserer Läuterung und Veredlung, zu unserer Erhebung und Besserung, zu unserer Erbauung und Belehrung benützen, so müssen wir hier dem Willen und den Wegen des Herrn nachforschen und allezeit seinen Eigenschaften nachzueifern suchen. Aber wie? Gott nacheifern? Kann der schwache Flügelschlag des Sterblichen zum Ewigen sich erheben, Staub und Asche zum Unendlichen, der Ohnmächtige zum Allmächtigen, der vom Sinnentaumel Geblendete zum Inbegriff aller Heiligkeit, der Kurzsichtige zum Allweisen, der Sündige zum Reinen und Erhabenen? Allerdings soll dies der Mensch, soweit es uns Erdenkindern möglich ist! Deshalb hat ja der Allgütige den Sterblichen in den ihnen erreichbaren Eigenschaften sich geoffenbart, auf die Bitte des Moses: „O laß mich einen Strahl deiner Herrlichkeit erschauen", sich ihm als él rachum wechanun etc. den Barmherzigen und Gnädigen, langmüthig, reich an Liebe und Wahrheit geoffenbart, als Gott der Liebe, damit der Mensch die Liebe sich erwerbe, die Liebe bethätige, als barmherzig, damit auch der Mensch des Leidenden und Verfolgten sich annehme, als Gott der Wahrheit, daß auch uns Lüge, Trug und Falschheit ein Gräuel sei, als Gott der Gerechtigkeit, daß, wie er, auch wir nur am Rechten und Guten, am Edlen und Reinen Gefallen finden. Schöpfen wir solche Grundsätze und Gesinnungen in diesen Räumen, dann haben wir in Wahrheit Gott ein Haus errichtet, bonoh bonissi doppelt aufgebaut.

II „Gebaut habe ich Dir mochon leschiwtecho olomim eine feste Stätte für alle Zeit, daß wir durch ihre Einwirkung auf uns fest und treu als Bürger, fest und treu als Israeliten bleiben. a) Eine feste Stätte, das ist das Ziel aller Sehnsucht, alles Ringens, Kämpfens und Strebens des israelitischen Stammes seit Jahrtausenden, eine feste Heimath, daß, nach dem Ideale seines Propheten, „jeder unter seinem Weinstocke, jeder unter seinem Feigenbaume friedlich und sicher wohne". Doch heute noch zittert der elegische Klageton nach in den Worten des Herrn an David: „Von dem Tage an, da ich mein Volk aus ägyptischer Knechtschaft befreit, habe ich in keiner festen Stätte gewohnt, sondern zog von Zelt zu Zelt, von Wohnung zu Wohnung". Das alte Aegypten, welches die Mumie bewahrt und den Geist abgetödtet hat, das Thier angebetet und

den Menschen geknechtet, das Brutale vergöttert und die Freiheit verhöhnt hat, dieses alte Land fand und findet leider heute noch seine eifrigen Nachtreter, denn auch das Böse und Häßliche hat seine Förderer und Gönner. Aber lassen wir uns, meine andächtigen Glaubensgenossen, nicht irre und wankend machen in unserm Vertrauen auf den alten Wächter Israels, der nicht schläft und nicht schlummert; die Prüfungszeit wird endlich aufhören, die Läuterung das reine Metall von den Schlacken befreien, wir werden dann allerorten feststehen und als treue Bürger erkannt und geachtet werden. Nicht ein einziges Wort in unserm Schriftthum, wenn es recht verstanden wird, berechtigt zu der Anklage: Unsere Religion sei ein Hemmschuh für edle Bürgertugenden und redlichen Patriotismus. Wohl aber ruft der Prophet Jeremias den nach Babylon weggeführten weinenden Glaubensgenossen zu: „Vertrauet auf Gott! Suchet das Wohl und Heil der Stadt, wohin ich Euch führe und fleht für sie zum Ewigen", und der verlästerte Talmud stellt als Hauptgrundsatz hin: Das Staatsgesetz gelte euch überall als unverbrüchliches Gesetz dino demalchusso dino. Bleiben wir „meine Lieben" treue Bürger, aber auch zugleich b) treue Israeliten.

Indem wir für das neue Gotteshaus unsere Thora von Neuem weihen, von Neuem die zehn Gebote, die Gebote der Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Wohlthätigkeit, Sittlichkeit und Rechtschaffenheit, wollen wir uns von Neuem ihre goldenen Worte: zedek zedek tirdof Gerechtigkeit Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person, ohne Bedrückung der Armen erstreben, mosné zedek richtiges Maß und richtiges Gewicht, nicht rauben, nicht ableugnen, nicht hintergehen, dem Blinden keinen Anstoß legen, nicht Haß, nicht Rache nachtragen, selbst den Feind nicht hassen im Herzen, weohawto lereacho komocho, sondern liebe deinen Nächsten wie dich selbst", diese herrlichen Grundsätze aus dem dritten Buche Mos. C. 19 uns als treue Israeliten heute von Neuem einprägen. Indem wir ferner den Tisch, auf welchem im alten Heiligthume die Schaubrote lagen, dem Herrn weihen, wollen wir durch denselben uns an den Spender des täglichen Brotes erinnern lassen, ihm täglich dafür zu danken und an die Barmherzigkeit, die dessen nicht vergißt, dem es an der Kraft gebricht, selbst das tägliche Brot sich kümmerlich zu erwerben. Geweiht sei mit der neuen Kanzel das alte Wort unserer Väter am flammenden Gottesberge: naasse wenischma, Wir wollen des Herrn Wort hören und es befolgen. Geweiht die ewige Lampe, um uns an das Licht der Religion zu erinnern, das in unsern Häusern und Familien, in Handel und Wandel, im Leben und Denken nie erlöschen darf. Geweiht das Instrument, welches auf den Schwingen erhabener Töne uns hinauf zum Allerhabenen emporschwingen soll, wie es im alten Heiligthum erklang: Hallelujah, lobet Gott mit Pauken und Trometen mit Saitenspiel, Flöte, Harf' und Zither, Hallelujah, lobet Gott! Neu geweiht sei endlich mit diesem Hause unser ganzes Innere, Seele und Herz, Gemeinde und Schule, Haus und Familie. So werden wir fest und treu als Bürger, fest und treu als Israeliten stehen und das Haus, das wir gebaut, wird ein Gotteshaus sein für alle Zeit, das walte der ewige Vater. Amen. Amen.

Ansprache

bei der

Vorfeier zur Einweihung

des

Neuen Gotteshauses

in

Meiningen

den 13. April 1883.

Mit Gott! Meine andächtige Versammlung von Nah und Fern! mit Gott! das sind kurze und dennoch vielsagende Worte, womit jedes Werk eingeleitet, jedes begonnen werden muß. Wer für ein Beginnen einen glücklichen Fortgang wünscht, der muß würdig zu beginnen verstehen, und würdig ist der Anfang nur, wenn er im Namen dessen geschieht, der der Anfang aller Anfänge ist. Wenn wir daher jemals die Sabbathgesänge:

Lechu neranneenu l'adonai

„Kommet, laßt uns jubeln dem Ewigen" mit Innbrunst und Andacht angestimmt, so dürfen wir gewiß heute mit innigsten Dankgefühlen und in freudigster Stimmung rufen: „Auf, laßt uns jubeln dem Ewigen, jauchzen dem Hort unseres Heils, kommet mit Dank vor sein Antlitz und mit Freudengesängen, denn groß über alle Mächte ist Gott." „Gehet zu seinen Thoren ein, zu seinen Vorhöfen mit Danken und Loben." Und wenn jemals das Dankgefühl einen feierlichen Ausdruck beanspruchen darf, so heute fürwahr, da wir zum ersten Mal diese Stätte betreten, um uns zu einem Feste vorzubereiten, das in wahrstem Sinne des Wortes ein Dankfest werden wird, ein Dankesausdruck gegen den, der wie er unsere Vorfahren, so auch uns auf dunklen Wegen sicher geleitet, durch enge Schluchten in die freie Ebene, durch Nacht zum Lichte geführt hat. Zu einem solchen Weihefeste uns vorbereiten, meine andächtige Gemeinde, heißt aber nicht, blos äußerlich das Haus in Lichterglanz erstrahlen zu sehen, sondern unser Inneres ewig von dem durchleuchten zu lassen, den der Psalmist besingt: adonai ori wejischi „Der Herr ist mein Licht, mein Heil, vor wem sollt' ich mich fürchten, der Herr ist meines Lebens Schutzwehr, vor wem sollte mir grauen?" Zu einem solchen Feste vorbereiten, heißt nicht blos, Kränze und

Kronen zu winden, sondern den festen Vorsatz zu fassen, die seit grauer Vorzeit mit unvergänglichem Glanze strahlende Krone, Kesser tora die Krone der Lehre, das heilige Diadem Israels rein und lauter dem kommenden Geschlechte bewahren zu wollen; dazu vorbereiten, heißt nicht blos, augenblicklich die Augen, die Sinne freudig anzuregen, das Herz fröhlich zu stimmen, sondern der Weihestunde eingedenk bleiben zu wollen uschartem es kol mizwot adonai . . . welo sossuru achare lewawchem weachare enechem „eingedenk der Gottesgebote, daß ihr sie übet und nicht nach Herzenslust und nach dem trügerischen Augenscheine wandelt;" dazu vorbereiten heißt endlich nicht blos, dem alten Bunde ein neues Gewand umzulegen, einen neuen Schmuck aufzusetzen, sondern diesen alten ehrwürdigen Bund, der uns von den ältesten Zeiten her bis zum heutigen Tage durch mannigfache Geschicke getragen und getröstet, durch Wüsten und wüste Zustände hindurch uns sicher geleitet hat, von Neuem zu befestigen, mit neuer Weihe zu krönen, um ihm treu zu bleiben mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, und den festen Willen kundzugeben, das mehrtausendjährige Erbe unserer Väter, das sie mit dem Herzblute besiegelt und welches meine in Gott ruhenden Vorgänger treu gehütet, nicht leichtsinnig aufzugeben, sondern es pflichtgemäß den künftigen Geschlechtern unversehrt zu erhalten. Daß zu solcher Auffassung der morgigen Weihe der Herr uns die rechte Einsicht und das rechte Verständniß verleihe, dazu wollen wir zu ihm den Blick erheben, und er wird das erste Gebet an dieser Stätte nicht spurlos im Raume verhallen lassen:

Ewiger Vater! Mögest Du in dein Heiligthum einziehen in Liebe und Milde, und in Herrlichkeit, Ehre und Majestät thronen unter uns. „Wie ehrfurchtgebietend ist diese Stätte," rufen wir mit dem Patriarchen aus; „wahrlich sie ist ein Gotteshaus, eine Pforte des Himmels." O laß' sie ein Gotteshaus werden, wo Du in Vaterhuld und Liebe über deine Getreuen Wacht halten mögest, eine Pforte des Himmels, die uns hinaufweise zur ewigen Wahrheit, zum ewigen Lichte; ein Gotteshaus, in dem wir Dich oft suchen und stets finden mögen, eine Himmelspforte, von wo Gnade und Barmherzigkeit, Trost und Balsam uns ströme. Möge mit den geöffneten Pforten dieses Hauses Gottesfurcht, Recht und Tugend in die Pforten unserer Häuser, Liebe und Wahrheit in die Pforten unserer Herzen einziehen, Friede in alle Gemüther scholom scholom lorochok welakorow. Friede, Friede den Nahen wie den Fernen, den Einheimischen und Fremden, Friede dem Gebeugten, dem Kranken, dem Leidenden, der zu Dir emporblickt. Friede hier jedem sorgenvollen Vater, der Dich ruft, jeder gramerfüllten Mutter die Dich in diesem Hause anruft, jedem Kinde, das in Unschuld vor dir betet. Segne mit Frieden, o Gott, diese Gemeinde und jeden, weß Volkes, weß Standes und Sinnes er auch sei, jeden der dieses Haus in Demuth und Ehrfurcht betreten wird. Friede allen Deinen Kindern ohne Unterschied, wie sie vor Dir gleich sind, alliebender Vater im Himmel! — Amen.

Vorfeier

am Freitag den 13. April 1883.

Beim Anzünden der ewigen Lampe.

Ner leragli deworcho weor linsiwossi.

„Ein Licht ist meinem Fuße Dein Wort, eine Leuchte unserm Pfade." Dieses ewige Licht, nêr tomid, erinnere uns fort und fort, daß Gottes Licht in der Nacht des Aberglaubens uns am Sinai aufging, sein Feuerstrahl uns durch die Wüste geführt, sein Licht durch die Nacht der Leiden, und sein Licht wird uns ferner leuchten, bis es überall hell und licht wird; diese ewige Lampe erinnere uns aber auch stets an das Licht in unserm Innern, an das Licht der Religion, das nie verlöschen darf, wenn wir seinen Gnadenstrahl erhoffen wollen. Wenn Liebe und Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit unsere Leuchten auf Erden sein werden, dann wird auch der Herr wie in der Gnadenzeit sich uns wieder in seiner Güte und Huld offenbaren und wie ehemals rufen: Jehi or „Es werde Licht!"

Amen.

Weihegebet

bei

Einsegnung

der

Neuen Synagoge.

---

boroch ato adonai elohénu melech hoolom schehechejonu wekimonu, wehigionu lisman chanukas habajis hase.

„Gelobt seist Du, Ewiger unser Gott, der Du uns erhalten hast und die Einweihung dieses Hauses uns hast erleben lassen." Unser erstes Wort heute sei Preis und Dank Dir Allgütiger, der Du uns das Morgenroth besserer Zeiten aufgehen ließest, uns durch Tage unsagbarer Trübsal und Schmach, nach einer mehrtausendjährigen düstern Leidensgeschichte uns erhalten hast. Möge das neue Gotteshaus in uns die alten Tugenden Israels erneuen, erneuen in uns die Gottesfurcht, die Uneigennützigkeit, die barmherzige Liebe Abrahams, den Opfermut Isaaks, die Dulderstärke Jakobs erneuen, die Sanftmuth, die Gottinnigkeit und Selbstlosigkeit des Moses, die Unerschrockenheit und Frömmigkeit Davids, die Friedfertigkeit Hillels erneuen, daß alle aus den trüben Tagen uns noch anhaftende Schwächen und Fehler und mit ihnen alle Vorurtheile über uns schwinden mögen, und allenthalben nach langer Thränensaat der Baum ersprieße, welcher allen Kindern des einen Vaters denselben labenden Schatten, denselben Frieden gewähre. Erhalte uns, o Gott, und laß uns jene Zeit erleben. Amen.

Schlußgebet und Segen

an die

versammelte Gemeinde

beim Schluß der

Einweihungsfeier am 14. April.

Unser Vater und Gott!

Höre auf das Rufen und Beten von dieser Stätte aus heute wie alle Tage! Laß Deine Augen offen stehen über dieses Heiligthum und wolleſt Du auch mich, Deinen Knecht, allzeit erhören, wenn ich Dich hier bei den verschiedensten Anlässen um Segen und Gnade anrufe, wenn ich Dich für das Heil und Wohl unseres Herrschers anrufe, so möge unsere Ehrfurcht gegen ihn, mit der wir Segen auf höchstdessen Haupt und Haus herabflehen, wohlgefällig in Deinen Augen sein und jeder Wunsch in Erfüllung gehen. Flehen wir in Krieg oder Frieden für Obrigkeit und Regierung, für Staat und Stadt, für Schule und Lehrer, erhöre unser Gebet und nimm es Allvater gnädiglich auf. Flehen wir für das allgemeine Wohl des ganzen Vaterlandes und aller seiner Bewohner, so mögest Du ihm den Frieden erhalten, die Nahrung, den Gewerbfleiß, den Landbau, Handwerk und Handel, jedes Standes Erwerb und den Verkehr aller unter einander segnen und die Wohlfahrt Aller erhöhen. Drohen Plagen und Gefahren, Krieg, Noth oder Krankheit dem Lande, so höre die Gebete aus diesem Hause und halte jedes Ungemach, jedes Uebel fern von uns. Erhöre es gütiger Gott, wenn wir für dieses Haus und alle heiligen Verrichtungen in demselben Dich anflehen, für die Säuglinge, die hier Deinem Schutze befohlen werden; lasse sie wohlgedeihen und fromm und redlich aufblühen, für die Confirmanden, die wir dem alten ehrwürdigen Bunde zuführen; laß sie als würdige Glieder der menschlichen Gesellschaft heranwachsen, für die durch das heilige Band der Ehe Verbundenen; mache ihre Häuser zu Stätten des Friedens und der Gottesfurcht; für alle die mit kranker Seele, oder krankem Leibe hier gebeugt zu Dir den Blick erheben, die des Trostes auf Erden und die der Gnade im Himmel bedürfen, für die Eltern, wenn sie um das Wohl ihrer Kinder und wenn die Kinder für das Leben und das Heil ihrer Eltern, oder für deren Seelenheil in den Gefilden der Seligkeit beten, für Alle ausnahmslos sei dieses Haus eine Stätte der Erhörung und Gewährung.

So wolleſt Du, o Gott, auch mich jetzt erhören, wenn ich Dich um Segen für die verſammelte Gemeinde anrufe:

Der Herr ſegne Dich und behüte Dich, der Herr laſſe ſein Angeſicht Dir leuchten und begnade Dich, der Herr wende Dir ſein Antlitz zu und gebe Dir Frieden. — Amen.